

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Pirtenbain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grambach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Gühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindach, Losen, Mohorn, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bodredorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 108.

Dienstag, den 16. September 1902.

61. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 Sp. 1) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate August d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate September d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

9 M. 40,8 Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 „ 47,3 „ „ 50 „ Gerst,
2 „ 89,8 „ „ 50 „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 12. August 1902.
von Schroeter.

Zur zollpolitischen Lage.

Die so bedeutungsvolle, wichtigste Frage der gesamten inneren Reichspolitik, diejenige der schwebenden Zolltarifrevision, wird nach unerträglichen Hin- und Herbewegungen in ihrer Entwicklung nunmehr wohl bald an einer erstmaligen entscheidungsreichen Wendung anlangen. Am 22. September nimmt die Zolltarifkommission des Reichstages, welche seit dem 12. August einer wohlverdienten Ruhe- und Erholungspause genossen hatte, ihre Verhandlungen mit der alsdann beginnenden zweiten Lesung des neuen Zolltarifentwurfes wieder auf, welcher letztere vor Allem die Bestimmungen über die von den Getreidezöllen handelnden Positionen, den Kernpunkt des ganzen zollpolitischen Reformwerkes, bringen wird. Die Kommission hat sich hierbei entweder für die Zollsätze der Regierungsvorlage oder aber für die sogenannten Compromißanträge zu entscheiden, welche von den Vertretern der hochschützlerischen Richtung in der Kommission gestellt worden sind und die bekanntlich auf eine weitere Erhöhung der Getreidezölle noch über die Vorschläge der verbündeten Regierungen hinauszielen. Die maßgebenden Vorkämpfer der Reichsregierung wie der preussischen Regierung haben in Uebereinstimmung mit den leitenden Persönlichkeiten anderer Bundesregierungen bereits bei den verschiedensten Gelegenheiten mit aller Bestimmtheit erklärt, daß man regierungsseitig den Compromißanträgen in der Zolltarifkommission nicht zustimmen könne, und hieraus erhellt schon hinlänglich, welche eine ernste Situation plötzlich entstehen müßte, wenn die Kommission nach ihrem Wiederzusammentritte zu einer Verwerfung der Regierungsvorlage kommen würde. Deshalb halten denn auch mehrere der größeren Reichstagsparteien, speziell das Centrum, die Konservativen und die Reichspartei, trotz der fortdauernden Ferien für das Nennun, noch vor der Fortsetzung der Commissionssitzungen Fraktionsitzungen in Berlin ab, um ihre Stellungnahme zu den Getreidezöllen endgültig zu präzisieren.

Genannte Parteien nun stellen bei Weitem vorwiegend die Mitglieder der hochschützlerischen Kommissionenmehrheit, es darf daher als kaum zweifelhaft gelten, daß ihre nächst zu fassenden Fraktionsbeschlüsse bis zu einem gewissen Grade auch für die betreffenden Kommissionenmitglieder bindend sein werden. Wie indessen jene Beschlüsse ausfallen werden, das bleibt noch durchaus abzuwarten, denn wenigstens sich die Präzisionen aus dem Centrumslager und von der konservativen Seite im Großen und Ganzen für ein Festhalten an den Compromißanträgen aussprechen, so erscheint es immerhin noch einigermaßen fraglich, ob es diesen Parteien wirklich nicht darauf ankommt, durch Ablehnung der Getreidezölsätze des Tarifentwurfes sich in einen bewußten scharfen Gegensatz zu den verbündeten Regierungen zu bringen. Doppelt bedauerlich ist es aber, wenn in der herrschenden unerquicklichen und zugezwungenen zollpolitischen Situation führende konservative Blätter den Regierungen offen mit einer förmlichen Revolution der ländlichen Bevölkerung drohen, falls sie den Forderungen der Agrarpartei nicht zu Willen sein sollten, wie dies z. B. das „Vaterland“, das offizielle Parteiorgan der sächsischen Konservativen, in seinem bekannten „Thronsturzartikel“ gethan hat. Eine derartige Sprache kann doch nur die Wirkung haben, die verbündeten Regierungen, auch wenn sie im Uebrigen bereit wären, der parlamentarischen Vertretung der Landwirtschaft nach Möglichkeit noch entgegenzukommen, zum um so entschlosseneren Festhalten an ihrem Standpunkte in der Getreidezollfrage zu bestimmen, so daß derartige ganz unangebrachte Drohungen nur dazu beitragen können, eine etwaige Verständigung

zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit wegen des künftigen Zolltarifs aufs Neueste zu erschweren. Jedenfalls ist die Gefahr eines Scheiterns des so hochwichtigen Werkes der Reform der deutschen Zollgesetzgebung nach wie vor vorhanden, und wenn die gegenwärtige Zolltarifvorlage thatsächlich abgelehnt werden sollte, so wäre dies zu einem guten Theile dem strengen Festhalten der Hochschützler an ihren Forderungen zuzuschreiben, obgleich alsdann auch die Reichsregierung nicht von jeglicher Schuld freigesprochen werden könnte. Auch falls die Regierung eine etwaige Verwerfung der Zolltarifvorlage nicht mit einer sofortigen Auflösung des Reichstages beantworten würde — die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage müssen ja unter allen Umständen im nächsten Jahre stattfinden — so würde ein negativer Ausgang der langen parlamentarischen Behandlung des Zolltarifentwurfes doch mindestens eine empfindliche Schädigung unseres nationalen und wirtschaftspolitischen Lebens bedeuten. Eine solche zu verhüten, dies ist aber die Pflicht unserer gesetzgebenden Faktoren, es muß darum immer wieder das Zustandekommen einer schließlichen Verständigung zwischen ihnen über dem neuen Zolltarif gefordert werden.

Politische Rundschau.

Die diesjährigen deutschen Kaisermandöver sind am 12. September Mittags zu Ende abgegangen. Sie haben durch ihren gesamten Verlauf abermals rühmliches Zeugniß davon abgelegt, daß das deutsche Reichsheer in allen seinen Gliedern vollkommen auf der Höhe der modernen Kriegsfähigkeit und militärischen Leistungsfähigkeit steht und sich verständnißvoll alle Fortschritte auf militärischem Gebiete im Kriege wie im Frieden angeeignet, was ja auch von den fremden militärischen Gästen, welche den Mandövern zwischen dem 3. und 5. Armeekorps beiwohnten, rückhaltlos anerkannt worden ist. Der Kaiser verweilte an jedem Mandövertage von früh bis zum Schluß bei den Truppen, die Nächte vom 10. zum 11. und vom 11. zum 12. September brachte er sogar ebenfalls im Mandövergelände, im Kavallerieübungsplatz bei Weipenitz, zu. An den beiden letzten Mandövertagen griff der kaiserliche Kriegsherr selbst mit in die Mandöverleitung ein, indem er an ihnen jedesmal das der „blauen“ Armee, dem 3. Armeekorps, zugetheilte Kavallerie-Korps befehligte und dasselbe in brillanten Attacken gegen das die „rothe“ Armee darstellende 5. Korps führte. Nach der befristeten Beendigung der Mandöver in der ersten Nachmittagsstunde des 12. September kehrte der Kaiser über Schwiebus nach dem Neuen Palais zurück, wo die Ankunft kurz vor 6 Uhr Abends erfolgte. Gleichzeitig mit dem Kaiser reisten auch seine fürstlichen Mandövergäste und die fremdherlichen Offiziere wieder aus dem Mandövergelände ab.

Der Kaiser hat seiner Genehmigung über den befriedigenden Verlauf der Kaisermandöver dadurch besonderen Ausdruck gegeben, daß er dem kommandirenden General des 3. Armeekorps, v. Vignitz, den Schwarzen Adlerorden, dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, v. Stülpnagel, das Großkreuz des Rothen Adlerordens verlieh.

König Georg von Sachsen stattete am Sonnabend und Sonntag am kaiserlichen Hofe in Potsdam seinen Antrittsbesuch ab. Am Sonnabend in der ersten Nachmittagsstunde erfolgte auf der Wildparkstation die Ankunft des Königs, er wurde dafelbst vom Kaiser, welcher die Uniform seines sächsischen Grenadierregiments trug, empfangen. Die gegenseitige Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war eine äußerst herzliche. Nach den üblichen Vorstellungen des Gefolges schritten sie die Front

der aufgestellten Ehrenkompagnie ab und begaben sich dann zusammen per Hofequipage nach dem Neuen Palais, wo die Kaiserin den erlauchten königlichen Gast begrüßte.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich nochmals gegen eine Oeffnung der Reichsgrenzen zur Einfuhr von Schlachtvieh, namentlich von Schweinen ausgesprochen. Es geschah dies in einer Rede, welche der Minister in Düsseldorf hielt, wo er am Freitag die Provinzialthierchau eröffnet hatte. Bei dem auf den Eröffnungssatz nachgefolgten Frühstück bestritt der Minister das Bestehen einer Viehnoth in Deutschland, wenigstens was Rinder und Schafe anbelangt. Das Anziehen der Schweinepreise gab der Minister zwar zu, in dessen bezeichneter er diese Erscheinung als eine vorübergehende, wie dies in jedem Sommer der Fall sei. Wenn sie diesmal in besonderer Schärfe aufträte, meinte der Minister weiter, so trügen hieran der Futterreichtum des heurigen Sommers und die Klagen eines Theiles der Presse (!) über den Fleischmangel, die manche Landwirthe zur Zurückhaltung mit Viehangeboten veranlaßten, die Schuld. An diese Ausführungen schloß dann Herr v. Podbielski die bestimmte nochmalige Erklärung an, die er seinerseits schon den Vertretern der Stadt Posen gegenüber abgab, daß sowohl aus den von ihm angegebenen Gründen, wie auch im Hinblick auf die fortgesetzte Seuchengefahr keine Rede von einer Oeffnung der Grenze für die Vieheinfuhr sein könne. — Dieser Standpunkt des preussischen Landwirtschaftsministers in einer für weite Kreise des deutschen Volkes und namentlich für dessen mindere bemittelte Schichten so wichtigen Fragen kann nur lebhaft bedauert werden, hoffentlich hegen da der Bundesrath und der Reichskanzler andere Anschauungen über die Fleisch- und Viehnoth und über die Mittel zur Bekämpfung dieser Calamität!

Die Verleihung der Kette zum Schwarzen Adlerorden an den König von Italien wird im „Reichsanzeiger“ gemeldet.

In München ist am Sonntag der diesjährige sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten.

Kaiser Franz Josef und sein erlauchter Gast bei den ungarischen Mandövern Kronprinz Wilhelm, sahen am Freitag Vormittag einem großen Reiterkampfe bei Strilly zu. Bei der Rückkehr nach Sasvár wurden der Kaiser und der Kronprinz von der Bevölkerung mit stürmischen Ovationen begrüßt. Nachmittags besuchte der Kronprinz die Erzherzöge Josef und Rainer, sowie den Kriegsminister von Krieghammer, und gab außerdem bei den Spitzen der Zivilbehörden seine Karte ab; später fuhr er in das Mandövergelände zurück.

Die serbenfeindliche Bewegung in Croatien greift auch nach Bosnien über. In Bosnisch-Brod demonstrieren croatische Haufen in excessiver Weise vor dem Hause des serbischen Botsen. Derbeigekommenes Militär aus Ravontsch Brod stellte die Ruhe wieder her.

Einer der fürstlichen Gäste bei den Krönungsfestlichkeiten in London, der Prinz von Braganza, war dort in eine schmutzige Geschichte verwickelt worden. Er mußte es sich sogar gefallen lassen, vor die Grobjury von Old Ballay citirt zu werden, die jedoch den Prinzen freigesprochen hat.

Der Ausbruch des geplanten Generalstreikes der Bergarbeiter im Loire-Becken ist nun zum Theil wenigstens erfolgt. In Firmining beschloßen die Grubenarbeiter mit 1011 gegen 85 Stimmen den Ausstand, in Decazeville legten die meisten Grubenarbeiter im Verein mit den Metallarbeitern und den Schmieden die Arbeit nieder, auch kam es dafelbst bereits zu Ausschreitungen